

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 13 (1935)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Vorträge und Tourenberichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

	Fr.	Rp.
Uebertrag	32,330.	50
Postcheck-Guthaben per 31. Dezember 1934 . . . .	737.	65
Guthaben der Barkasse per 31. Dezember 1934 . . .	444.	08
Stand des Vermögens am 31. Dezember 1934	33,512.	23
» » » » 31. Dezember 1933	26,254.	32
Vermögensvermehrung	7,257.	91

Bern, den 18. Januar 1935.

Der Kassier der Sektion Bern S. A. C.:  
*Jäcklin.*

### Bericht der Revisoren.

In Erfüllung unserer Aufgabe haben wir heute die Jahresrechnung pro 1934 geprüft.

An Hand der vorgelegten Belege sind zahlreiche Stichproben gemacht worden, die die Uebereinstimmung der Buchungen mit der in der vorliegenden Bilanz- und Vermögens-Rechnung ausgewiesenen Ziffern ergaben.

Wir beantragen die Genehmigung der Rechnung, unter bester Verdankung für die von unserem Kassier, Herrn Jäcklin, geleistete sorgfältige und umfangreiche Arbeit.

Bern, den 11. März 1935.

Die Revisoren:

*Paul König.*      *Fr. Ziegler.*

(Fortsetzung folgt.)

## Vorträge und Tourenberichte.

### Talbildung und Besiedlung der Vispertäler.

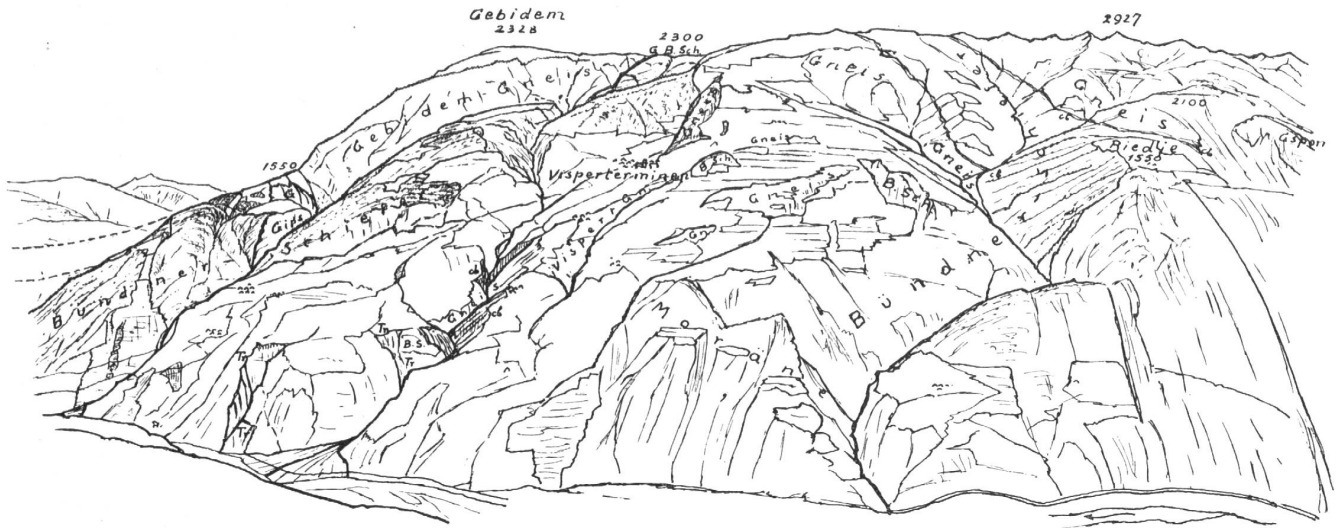
Von Pd. Dr. W. Staub, Bern.

Die meisten Nebentäler der Rhone enden mit einer Talstufe ins Haupttal, die heute meist vom Seitenbach in einer tiefen Schlucht durchsägt wird. Am Talausgang der Visp sind von einer solchen Talstufe nur Reste vorhanden: Der aus Bündnerschiefern aufgebaute Burghügel mit den beiden Kirchen und am jenseitigen Flussufer der Felsuntergrund der mit Reben bewachsenen Gehängeverflachungen. Oestlich vom Burghügel ist der Talausgang mit Moränenschutt aus der Zeit des Rückzuges der letzten Vergletsche-

rung überdeckt. Auf ihm breiten sich grüne Wiesen und Obstgärten aus. Der Vispbach hat die niedere Talstufe breit durchsägt. Bis «Ackersand» unterhalb Stalden beträgt die Steigung des 6 km langen Talstückes nur 70 m. Hier, nicht bei Visp, liegt das Kraftwerk der Lonzawerke. Dieser untere Teil des vereinigten Vispertaales sieht mehr schluchtartig aus: westlich vom Bach senkrechte Felswände oder bauchige, vorspringende Rutschungen und trockene, steile Schuttkegel, östlich dagegen mit Moränen überkleisterte, schräg gegen das Tal einschliessende Bündnerschiefer- und Gneisplatten. Wer den Schichtenbau des Felsuntergrundes nicht berücksichtigt, versteht die Form des Tales nicht. Die Rutschungen der Gehänge nämlich, auf der Talseite gegen Visperterminen hinauf, geben dem Talquerschnitt die Form eines weit nach oben geöffneten «V».

Von «*Ackersand*» bis Stalden folgt eine Felsstufe in Gneis mit 70 m Höhenunterschied, wohl eine Konfluenzstufe, entstanden an der Zusammenflussstelle der Saaser- und Zermatter-Gletscher. Stalden selbst liegt auf einem alten Gletscherboden, bei 800 m über Meer. Saaser- und Mattervisip haben tiefe Schluchten in diesen Felsboden eingeschnitten. Zwei hohe Brücken führen über die Mattervisip hinüber ins Saastal. Kurz oberhalb Stalden rücken im Nikolaital die Felsen eng zusammen; die Schlucht verbreitert sich etwas bei *Kalpetran* («Felsenweg»), sie verengt sich jedoch bis «Lochmatten» und «im Feld», unterhalb St. Niklaus. Dann erst wird der Talboden dauernd breiter und bietet Raum für kleinere und grössere Ortschaften, bis hinein zum Talende nach Zermatt. Dieses «Lochmatten» mit seinem alten Begräbnisplatz gab wohl dem Nikolaital seinen ältesten Namen als «vallée de Pradeborn». Noch enger vielleicht ist die Schlucht, die über *Eisten* (*owist* «Schafstall») und *Huteggen* («Hüttegge») nach *Saas Balen* führt. Erst hier (oberhalb der Wasserfassung der Lonza) verbreitert sich das Tal, in dem bald die älteste Siedlung, *Saas im Grund* erreicht wird. Die beiden Schluchten im untern Teil des Nikolai- und des Saastales geben den obern Teilen der Täler das abgeschlossene, selbständige Gepräge. Sie sind von Bedeutung für die Verbreitung der Pflanzen- und Tierwelt, wie für den Menschen.

Die ältesten Ortsnamen im Talboden selbst entstammen einem franco-provencalischen Dialekt. Der Name *Visp* (*wesbia* «Alpbach») ist keltischen Ursprungs. In die gallische Zeit zurück reichen die Siedlungen an der Berglehne über dem Rhonetal, wie *Ergisch* (*argissa* «Weissenfels»), *Eischoll* (*oiselz* «Anhöhe»), ferner *Törbel* (*dorwia* «Lärchenwald») über Stalden im Nikolaital. Gräber aus



Ausblick von Zeneggen nach dem Gebidem und Visperterminen. Schräg gegen das Vispertal ausstreichende Bündnerschieferplatten, überlagert von den Gneismassen von Stalden und Gspon und unterlagert von den steil ins Tal einfallenden Gneisen von Visperterminen und Gebidem. Der Gebidemgneis (Monte Leone-Gneis) und der Visperterminengneis sind durch Gips (G.) und Bündnerschiefer (B. Sch.) getrennt. cb = carbonische Schiefer. Tr = Triasdolomit. Die in den Bündnerschiefern eingelagerten Grüngesteine sind nicht ausgeschieden.

der gallorömischen Zeit sind gefunden worden am Heidnischbiehl bei Raron im Rhonetal, in *Sisetsch* (*[con]cisa* «Umzäunung»), *Törbel*, *Lochmatten*, wohin über *Embd* ein ältester Pfad führte und bei *Obstalden* am Weg nach Visperterminen. Keltisch ist der Name der *Lonza* (*Lodenza* «Bleibach») und heidnisch war in Gspon über Staldenried das Idol auf dem Heidenbühl (*Gspon*, *Gspun* «Gespenst»), worauf auch der Geschlechtsname *Abgottsponer* (Götzenverehrer) hinweist. Auch die sonnigen Talhänge am Ausgang der Vispertäler waren somit früh besiedelt. Beim Bau der neuen Strasse nach Zeneggen ob Visp wurde sogar eine Lanzen spitze aus der Bronzezeit im Waldboden gefunden.

Wie jedes alpine Tal, so weisen auch die tief ins Gebirge eingeschnittenen Vispertäler (sie zeigen den grössten Höhenunterschied von Berggipfel zu Tal in den Alpen, 3500 m), eine Gliederung der Gehänge auf. Heute wird von den Morphologen der alte Talboden, der in Resten bei 1600 m ü. M. über Visp erhalten ist, als der ehemalige vorglaciale Talboden aufgefasst. Ueber ihm liegen Reste von noch zwei höheren, jüngst tertiären (pliocänen) Verflachungen. Sie geben Kunde von einem ersten Eintiefen der Täler nach der letzten, der pontischen Gebirgsbildung. Breit angelegt z. B. ist der Boden des Bonningersees, hart an der Waldgrenze bei 2100 m Höhe und die Eggflur mit dem Gebidemsee bei 2300 m auf der gegenüberliegenden Talseite. Diese hochgelegenen Flächen schneiden auffallend eben mit nur leichter Steigung, ohne Stufen gegen den Hintergrund der Täler ins Gebirge ein. Sie können daher nicht nur durch die Wirkung der Gletscher entstanden sein, sondern sind als fluviale Abtragungsflächen zu deuten.

Die obere Kante des Vispergletschers erreichte während der letzten Eiszeit (Würmeiszeit) über dem heutigen Törbel 2230 m. Die Terrasse des Bonningersees mit dem «*Stand*» und dem «*Goldbiehl*» zeigen noch eine dünne Moränen-Krume und eine Streuung mit grossen erratischen Quarzit- und Augengneisblöcken. Aber die obersten Verflachungen, z. B. des «*oberen Arp*» und des «*Schöne Bühl*» über Törbel (mit seinem Prachtsblick in den Talhintergrund des Zermattertales) zeigen nur Haldenschutt und keine Moräne mehr. Höher oben freilich liegen die *Karböden*, hier «*Kummen*» benannt. Sie zeigen uns alte Schneelinien aus der zerfallenden Eiszeit an, bei 2400 und 2600 m Höhe. Grosse Blockströme haben sich in alten Zeiten aus ihnen über die Gehänge ergossen. Sind unsere Schlussfolgerungen richtig, so hat während der ganzen Eiszeit das Vispertal bei Visp eine Eintiefung von etwa 900 m erfahren. Diese kann nur entstanden sein durch eine langsame vertikale

Heraushebung des Gebirges mit gleichzeitigem Eintiefen der Flüsse und Gletscher. Wir können somit in der Oberflächengestalt dieses Walliser Gebirges zwei Teile unterscheiden, einen tieferen, bei Visp bis etwa 2300 m Höhe hinauf (bei Zermatt bis 2800 m, Leichenbretter), mit alten Verebnungen und Terrassen, die tiefer unten mit Moränen überstreut sind. Ferner einen höhern Teil mit den die Verflachungen überragenden Gebirgsmassiven und den einsamen Berggipfeln. Hier sind die Formen durch Verwitterung und Abtrag, durch Gesteinsbeschaffenheit und die Lagerung der Gneisplatten und Sedimentschichten bedingt.

In diesen höchsten, heute mit Schnee und Eis überdeckten Gebirgsgruppen erkennen wir da und dort grosse Nischen, die meist mit Firn und Gletscher erfüllt sind. Sie liegen etwa 300 m über der heutigen Schneegrenze, die übrigens wegen der starken Besonnung im Monte Rosagebiet rasch nach dem Talhintergrund ansteigt. Es sind wahrscheinlich alte Karnischen aus einer Zeit des Klimaoptimums (etwa 3000—500 v. Chr.), als die Schnee- und Waldgrenzen je etwa 300 m höher lagen als heute. Damals war der Theodulpass wohl zeitweise ganz schneefrei, so dass die südliche Pflanzenwelt über den Pass nach dem Talhintergrund des Zermattertales einwandern konnte. Die Pässe im Talhintergrund der Vispertäler sind wohl schon in der Bronzezeit begangen gewesen, dauernd besiedelt aber wurden die flachen Talstrecken des Zermatter- und Saasertales erst in allemannischer Zeit. Die historische Geschichte des Saasertales hängt eng zusammen mit dem Passverkehr über den Monte Moropass. Dieser Verkehr wurde jäh abgebrochen, als 1805 die Napoleonstrasse über den Simplonpass fertig gebaut war und das Saastal eine abseitige Lage zum Verkehr über die südliche Alpenkette erhielt.

### Soldanellen.

Zarte Soldanellen,	Aus der Scholle dunkel
Lilaglöcklein fein	Drängen sie zum Licht.
Läuten sanft den hellen	Frostnachtsterngefunkel
Berglandfrühling ein.	Schreckt die Kämpfer nicht.

Selbst des Winters Decke  
Tauf ihr Lebensdrang.  
Weck', o Lenz! Erwecke!  
Schwingt's am Grat entlang.

Aus: Wildheu, Hundert Berggedichte von Jacob Heß.

Mit gültiger Erlaubnis des Verfassers, sowie des Verlages: Bergverlag Rud. Rother, München.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Emil Flück vorm. G. Iseli, Ryffligässchen 6, Bern.